



Dank der Zuwendung des polnischen Ministeriums für Verwaltung und Digitalisierung in Warschau  
Zrealizowano dzięki dotacji Ministra Administracji i Cyfryzacji w Warszawie



# Grünberger Monatsblatt

Miesięcznik Zielonogórski

[www.tskmn.pl](http://www.tskmn.pl)

[gruenberg@tskmn.pl](mailto:gruenberg@tskmn.pl)

Zeitung der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Grünberg  
Gazeta Towarzystwa Społeczno-Kulturalnego Mniejszości Niemieckiej w Zielonej Górze

Nr 3 i 4/95

Jahrgang 12 / Rok Wydania 2012

März - April/marzec - kwiecień 2012

## Die Liebende schreibt

Ein Blick von deinen Augen in die meinen,  
Ein Kuß von deinem Mund auf meinem Munde –  
Wer davon hat, wie ich, gewisse Kunde,  
Mag dem was anders wohl erfreulich scheinen?

Entfernt von dir, entfremdet von den Meinen,  
Führ ich stets die Gedanken in die Runde,  
Und immer treffen sie auf jene Stunde,  
Die einzige; da fang ich an zu weinen.

Die Träne trocknet wieder unversehens:  
Er liebt ja, denk ich, her in diese Stille –  
Und solltest du nicht in die Ferne reichen?

Vernimm das Lispeln dieses Liebewehens;  
Mein einzig Glück auf Erden ist dein Wille,  
Dein freundlicher zu mir – gib mir ein Zeichen!

## List zakochanej

Jedno spojrzenie oczu Twoich w moje,  
Jeden pocałunek Twoich ust na moje –  
Kto posiadł, jak ja, pewną wiedzę,  
Czy może co innego jemu sprawić radość?

Z dala od Ciebie, oddalony od bliskich,  
Błąkam się myślami zawsze w kółko,  
I zawsze napotykają one w owej godzinie,  
Tej jedynej; I wtedy zaczynam płakać.

Ezy wyschły znów niespodziewanie:  
On kocha mnie przecież, tak sądzę, tu w tej ciszy –  
I nie powinieneś więc spoglądać w dal?

Usłysz ten szept powiewu miłości;  
Moim jedynym szczęściem na ziemi jest wola Twoja,  
Twój przyjacielski – daj mi jakiś znak!

Johann Wolfgang von Goethe (1749-1832)

Übersetzung/tłumaczenie:  
Anonymous/anonim



**SIEGFRIED LEONHARD KAPELA**  
**„Mein Weg zur Identität“**  
**Teil 7**

Am Ende fragte er, wie ich mich fühle und wie ich heiße. Ich sagte: „Danke schön“ – und bat, diese mir aus dem Knochen gezogene Kugel als Andenken zu lassen. Er antwortete darauf, dass er höre, dass ich Ausländer sei und dass er mir diese Kugel nicht überlassen dürfe, weil sie der DDR gehöre. Noch einmal fragte er mich, wie ich heiße und woher ich komme. Ohne zu antworten schloss ich ein.

Im Krankenhaus lag ich ungefähr drei Wochen. In der zweiten Woche kamen mehrmals irgendwelche Leute, um mich zu verhören, nahmen Fingerabdrücke und machten Fotos. Ihre Fragen beantwortete ich grundsätzlich nicht und wollte auch nichts von ihnen. Nach drei Wochen wurde ich in ein Stasi-Gefängnis-Krankenhaus irgendwo bei Leipzig gebracht. Die ganze Zeit konnte ich nur liegen, ohne eine Empfindung in den Beinen zu haben. Weiterhin wussten sie nicht, wer ich bin. Ich fürchtete, dass wenn ich meine Identität offenbarte, ich sofort nach Polen abgeschoben werden würde, wo zuerst diese einige Monate Bewährung von dem vorletzten Urteil aufgehoben werden würde. Ich spielte auf Zeit, und außerdem war ich in der DDR, von wo Deutschland doch näher ist. Hier war auch Deutschland, aber sagen wir... ein anderes Deutschland. Es war besser, in der DDR als in Polen zu sein. Außerdem hoffte ich auch immer, dass es mir gelingt zu entfliehen.

Ich war die ganze Zeit in einer Krankenhauszelle allein. Erst nach ca. zwei Monaten wurde ich in eine andere Zelle verlegt, wo andere kranke Gefangenen waren. Ich sah dort einen Jungen aus der DDR (vielleicht 14-15 Jahre alt), den sie an der Grenze durch Schüsse verletzt hatten. Er hatte vier Schüsse in einem Bein; er weinte sehr, erzählte, dass er zu seiner Mutter, die in Hamburg lebt, gelangen wollte. Sie mussten auf ihn von vorne, aus einer Entfernung von maximal zwei Metern geschossen haben. Wenn man aus einer Kalaschnikow mit einer Serie schießt, gibt es eine Streuung der Geschosse bei dieser Entfernung.

Nach drei Monaten versuchte ich erstmals aufzustehen. Dies erschwerte mir der Gipsverband sowie mangelnde Empfindung in beiden Beinen, jedoch ging es allmählich immer besser. Sie fingen immer öfter an, mich aus dem Krankenraum in einen separaten Raum zum Verhör zu bringen, ich antwortete jedoch auf keine Fragen. Das Verhör endete immer mit einem Einschüchternversuch. Sie sagten, dass ich im „Lager X“ – einem Sonderlager landen werde und dass ich das Gefängnis nie verlassen werde.

Eines Tages wurde in das benachbarte Bett ein kranker Gefangener gebracht. Als er aufwachte, fingen wir an, uns zu unterhalten. Er sagte, dass er Syrer sei, er sei erwischt worden, als er Leute im Kofferraum aus der DDR nach Westberlin fahren wollte, und befände sich im Krankenhaus, weil er operiert werden müsse. Gefragt nach der Ursache meines Aufenthalts, erwähnte ich, dass ich zufälligerweise angeschossen wurde.

## SIEGFRIED LEONHARD KAPELA, Teil: 7

Auf die Frage, woher ich komme, antwortete ich, dass ich Deutscher sei. Er darauf, dass ich irgendwie anders spreche. Ich antwortete, es sei eine typische Mundart in meiner Gegend. Nach einigen Tagen erhielt der Syrer ein Päckchen aus Westdeutschland mit verschiedenen Leckereien, welche er mit mir teilte. Ein echter Freund... Andauernd wollte er mich in ein Gespräch verwickeln, ich musste heucheln, dass ich müde sei und schlafen wolle.

Eines Tages brachte er mir eine ganze Reihe Zeitungen aus Ostblockstaaten: „Rude Pravo“, „Trybuna Ludu“ und andere mehr. Ich sah alle mit gleichem Interesse durch; ich nahm mich in Acht, weil ich schon wusste, dass dieser Freund aus Syrien ein Mitarbeiter war. Mehrmals wiederholte ich, dass ich nicht die Absicht gehabt hätte zu fliehen, ich hätte mich verlaufen und als sie geschossen, sei ich aus Angst geflohen.

Ich ging auf Krücken. Erst nach ungefähr fünf Monaten ging ich an die frische Luft. Mein Gipsverband reichte bis zu den Knien, war aber lästig. Eines Tages, als ich auf den Gefängnishof hinunter ging, trat einer der Mitgefangenen die Krücken, die mich stützten. Ich stürzte den Kopf abwärts die Treppe hinunter, durch den Schlag verlor ich das Bewusstsein, einige Tage lang lag ich wieder alleine in einem Krankenhausraum. Ich betrachtete das als eine Warnung, obwohl ich mir sagte, dass es ein Zufall war, dass ich doch noch so schwach bin. So war es einfach besser.

Bei Ende März 1973 brachten sie mich wie gewöhnlich in den Verhörraum, diesmal gab es aber dort viel mehr Leute von der Stasi. Ohne ein Wort zu sagen, warfen Sie einen polnischen Personalausweis (und eher seine Reste) auf den Tisch und warteten darauf, was ich dazu zu sagen hätte. Nach einer Weile vollkommener Stille teilten sie mir mit, dass sie es schon wüssten, wer ich bin, dass sie meine Unterlagen an der Stelle, an der ich vor einem halben Jahr beim Fluchtversuch nach Westdeutschland angeschossen worden war, fanden. Meine Papiere überwinterten in dem deutschen Erdboden und waren sehr zerstört, trotzdem gelang es ihnen festzustellen, dass es ein polnischer Personalausweis war und dass ich Zygfryd Leonard Kapela heisse. „Ja, ich heisse Kapela und habe Beinschmerzen“ – entgegnete ich, um dieses Verhör beenden zu können.

Nach einigen Tagen wurde mein Gipsverband abgenommen, mit Hilfe von Krücken konnte ich mich irgendwie bewegen. Ich wurde in die Zentrale der Stasi nach Erfurt gebracht, es musste irgendwo mitten in der Stadt sein, weil ich eine Kirchenglocke hörte. Dort wurde ich fast jeden Tag verhört, und die Verhörmethoden waren besonders brutal – ich gab nur meinen Namen und meine Personaldaten an. Ich gestand weder meine Fluchtabicht nach Westdeutschland noch das Absitzen einer Strafe für solch einen Fluchtversuch. Ständig wurde mir mit dem Lager X gedroht, und der mich verhörende Major teilte mir mit, dass, wenn er meine Version über das Verlaufen an der Grenze glauben sollte, so müsste ich seine These annehmen, dass die Löcher in meinen Beinen die Vögel herausgepickt hätten. Und damit endeten diese Verhöre.

*Fortsetzung folgt ...*

# SIEGFRIED LEONHARD KAPELA

## - „Moja droga do tożsamości“

### część 7

Na koniec spytał, jak się czuję i jak się nazywam. Powiedziałem: „Danke schön” (dziękuję bardzo) – i poprosiłem, żeby mi ten wyciągnięty z kości pocisk zostawił na stoliku na pamiątkę. On na to, że słyszy, że jestem Ausländer (cudzoziemiec) i, że pocisku nie może mi zostawić, bo jest własnością państwa niemieckiego. Jeszcze raz zapytałem, jak się nazywam i skąd jestem. Bez odpowiedzi zasnął.

Leżałem w szpitalu około trzech tygodni. W drugim tygodniu przychodzili jacyś ludzie, pobierali odciski palców i robili zdjęcia. Nie odpowiadałem na ich pytania i niczego też od nich nie chciałem. Po trzech tygodniach przetransportowali mnie do szpitala więzennego Stasi gdzieś koło Lipska. Cały czas leżałem, nie mając czucia w nogach. Nadal nie wiedzieli, kim jestem. Bałem się, że jak im powiem, to natychmiast odstawią mnie do Polski, gdzie najpierw odwieszą mi te parę miesięcy z poprzedniej kary. Grałem na zwłokę, a poza tym byłem w NRD, skąd bliżej do Niemiec. To też były Niemcy, ale powiedzmy... inne. Jednak lepiej było siedzieć tam niż w Polsce. Poza tym liczyłem wciąż, że może uda mi się uciec.

Cały czas przetrzymywali mnie samego w szpitalnej celi. Dopiero po mniej więcej dwóch miesiącach zostałem przeniesiony do celi, gdzie przebywali inni chorzy więźniowie. Widziałem tam między innymi młodego (może 14-15 letniego) chłopca z NRD, którego też ranili na granicy. Miał cztery postrzały w jednej nodze; bardzo płakał, opowiadał, że bardzo chciał do mamy, która mieszka w Hamburgu. Musieli do niego strzelać z przodu, z odległości nie większej niż 2 metry. Gdy strzela się serią z kałasznikowa, to przy tej odległości taki jest mniej więcej rozrzut pocisków.

Po trzech miesiącach próbowałem wstawać. Utrudniał mi to gips i brak czucia w nogach, jednak powoli było coraz lepiej. Zaczęli coraz częściej wywozić mnie z Sali chorych do osobnego pomieszczenia, gdzie odbywały się przesłuchania, jednak nie odpowiadałem na żadne pytania. Zawsze kończyło się to próbą zastraszenia. Mówili, że wyląduję w „Lager X” – obozie specjalnym i że nigdy nie opuszczę więzienia...

Któregoś dnia do sąsiedniego łóżka przywieziono chorego więźnia. Gdy się obudził, zaczęliśmy rozmawiać. Mówił, że jest Syryjczykiem, złapali go, jak woził w bagażniku ludzi z NRD do Berlina Zachodniego, a jest w szpitalu, bo musiał być operowany. Pytany o przyczynę mojego tam pobytu, odparłem, że postrzelili mnie przypadkiem.

## SIEGFRIED LEONHARD KAPELA, cz. 7

Na pytanie skąd pochodzę, odpowiedziałem, że jestem Niemcem. On na to, że mówię jakoś inaczej. Odpowiedziałem: to dialekt typowy dla moich stron. Po kilku dniach Syryjczyk dostał paczkę z Niemiec Zachodnich z różnymi smakołykami, którymi się ze mną dzielił. Prawdziwy kolega... Nieustannie wciagał „Mie w rozmowę, musiałem udawać, że jestem zmęczony i zasypiać.

Pewnego dnia przyniósł mi mnóstwo gazet z różnych demoludów: „Rude Pravo”, „Trybunę Ludu” i inne. Przeglądałem wszystkie z równym zainteresowaniem, pilnowałem się, bo wiedziałem już, że ten przyjaciel z Syrii to jest ich człowiek. Bez przerwy powtarzałem, że ja nie zamierzałem uciekać, tylko zabłędziłem, a gdy strzelali, to uciekałem, bojąc się.

Poruszałem się o kulach. Po około pięciu miesiącach wyszedłem na świeże powietrze. Gips miałem tylko do kolan, ale bardzo mi dokuczał. Pewnego dnia, gdy schodziłem po schodach na spacerniak, jeden ze współwięźniów kopnął kule, na których się opierałem. Runąłem ze schodów głową w dół, od uderzenia straciłem przytomność, przez kilka dni znowu leżałem sam w szpitalnej Sali. Odczytałem to jako przestroगę, choć mówiłem, że to przypadek, że przecież ja taki słaby jeszcze jestem.

Pod koniec marca 1973 zawieźli mnie jak zwykle do Sali przesłuchań, ale było tam dużo więcej ludzi ze Stasi. Bez słowa rzucili na stół polski dowód osobisty (a raczej jego resztki) i czekali na to, co mam do powiedzenia. Po chwili ciszy oznajmili, że wiedzą, kim jestem, że dokumenty znaleźli w miejscu, w którym zostałem postrzelony pół roku temu podczas próby ucieczki do RFN. Moje papiery przezimowały w niemieckiej ziemi i były bardzo zniszczone, ale mimo to udało im się ustalić, że to polski dowód i że nazywam się Zygfryd Leonard Kapela. „Tak, nazywam się Kapela i bolą mnie nogi” – odrzekłem, chcąc zakończyć to przesłuchanie.

Po kilku dniach zdjęli mi gips, za pomocą kul jakoś chodziłem. Przewieziono mnie do centrali Stasi w Erfurcie, która musiała być gdzieś w środku miasta, bo słyszałem dzwony kościelne. Tam byłem przesłuchiwanym prawie codziennie, a metody śledztwa były bardzo brutalne – podawałem tylko nazwisko i moje dane osobowe. Nie przyznawałem się do chęci ucieczki za granicę ani do odsiedzenia już jednego wyroku za taką próbę. Nie wiedziałem, jakie mają wobec mnie zamiary. Wciąż byłem straszony „Lagrem X”, a przesłuchujący mnie major Stasi oświadczył, że jeżeli oni mieliby przyjąć moją wersję o zabłędzeniu na granicy, to ja muszę przyjąć jego tezę, że dziury w moich nogach wydziobały ptaki. Taki był koniec tych przesłuchań.

*Ciąg dalszy nastąpi...*

## **Treffen des Botschafters Rüdiger Freiherr von Fritsch mit der SKGdDM in Grünberg und mit hiesiger Regionalsmacht**

Auf Initiative des Botschafters der BRD in Warschau, Herrn Rüdiger Freiherr von Fritsch, kam es in den Abendstunden des 26.04.2012 zu einem Treffen mit Angehörigen des Woiwodschafts-Vorstandes der Lebuser Region der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Grünberg. An dem Treffen nahmen teil: Boleslaw Gustaw Bernaczek, Vorsitzender der SKGdDM, Jan Grzegorczyk, Gründer der SKGdDM und Mitglied der Revisionsausschusses der SKGdDM, Hanna Dziadosz, Deutschlehrerin in der SKGdDM, Bartłomiej Cyganek, Vorsitzender der Jugendorganisation der SKGdDM, Klaudiusz Balcerzak, Abgeordneter des polnischen Sejms in der VI. Kadenz, Ratsmitglied im Lebuser Sejmik in den Jahren 2006 und 2010, Mitglied der SKGdDM, und Marta Blasik, Büroleiterin der SKGdDM.

Der Botschafter zeigte reges Interesse an der Tätigkeit unserer Gesellschaft. Wir stellten unsere Vorhaben in den sozial-kulturellen Bereichen, aber auch in den wirtschaftlichen vor, in denen unsere Mitglieder erfolgreich wirken, also in den Branchen: Ökologie, Elektronik und Lebensmittel. Die ökologische Branche repräsentierte Herr Boleslaus Gustav Bernaczek, der gleichzeitig Präsident der bekannten, innovativen Firma BIOPAX PL GmbH ist, die projektiert, modernisiert und baut moderne Kläranlagen für die Städte und Gemeinden. Die elektronische Branche repräsentierte Herr Bartłomiej Cyganek, dessen Firma Kokpite für Boeing arbeitet, und die zur Schulung der Piloten in Polen und in Deutschland dient. Die Lebensmittelbranche repräsentierte Herr Klaudiusz Balcerzak, der in der Region der Lebuser Woiwodschaft eine der größten Fleischverarbeitungsfirmen „Balcerzak&Gesellschafter“ hat und die als erste in Polen amtliche Zeugnisse bekam, die den Export in die Eu-Länder bewilligten. Seine Firma beschäftigte im Jahr 1995 ca. 700 Mitarbeiter, und im Jahr 2002 schuf er Arbeitsplätze für etwa 2000 Personen. Erzeugnisse des Herrn Balcerzak sind Folgen vieljähriger Tradition der Familie und auch an diesem Abend durften wir seine Fleischprodukte genießen. Der Vorsitzende B.G.Bernaczek unterstrich die große Bedeutung der Grünberger Universität in der Zusammenarbeit mit der SKGdDM, insbesondere mit dem Institut für Germanistik, mit dem viele Aktivitäten gemeinsam geplant werden, und mit dem Institut für Umweltschutz, mit dem die Firma BIOPAX PL GmbH im Bereich von Umweltschutz in vielen gemeinsamen Innovationsprojekten zusammenarbeitet.

Weil wir uns bewusst waren, dass der Botschafter sich am nächsten Tag mit den Hauptorganen der Woiwodschaft trifft, äußerten wir unsere Erwartungen wegen einer Zusammenarbeit mit der lokalen Verwaltung.

Am 27.04.2012 hatte der Botschafter ein Treffen mit dem Oberbürgermeister Herrn Janusz Kubicki im Grünberger Rathaus. Das Gespräch betraf die Einwirkung und Festigung aktiver deutsch-polnischer Beziehungen und er betonte, dass die deutsche Regierung den polnischen Nachbarn einen breiteren Blick auf Deutschland ermöglichen möchte, indem Projekte und Veranstaltungen wie auch verschiedene Kontakte in politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereichen realisiert werden sollten.

Das nächste Treffen war mit Frau Elżbieta Polak, der Marschallin der Lebuser Woiwodschaft, und das Gespräch betraf die Programme für Brandenburg – Lebuser Land und Sachsen – Lebuser Land. Es wurde auch über den neuen Flughafen in Berlin DBI-Schönefeld gesprochen, denn der Flughafen Bömi ist bereit, eine Zusammenarbeit mit dem neuen Hafen zu schaffen, gerade weil Bömi die Genehmigung für Cargo - Nachtflüge hat – wie Frau Marschall erwähnte. Der Botschafter fügte hinzu, dass es sehr gute Perspektiven für Zusammenarbeit zwischen der Lebuser Region und der BRD gibt. Er war auch von dem wissenschaftlich-technischen Park, der unter Schirmherrschaft der Grünberger Universität in Deutschkessel realisiert wird, beeindruckt.

In den Nachmittagsstunden traf der Botschafter auch den Bischof S. Regmunt, und weil Herr Freiherr von Fritsch ein Gläubiger ist, wollte er sich einen Überblick über die soziale und religiöse Lage in der Grünberg-Landsberger Diözese schaffen. Da sich der Bischof S. Regmunt mit der Seelsorge der Kranken und des Gesundheitsdienstes beschäftigt, wurde auch diese Problematik angesprochen.

Wie zu sehen ist, beschäftigte sich der Botschafter allgemein mit den Angelegenheiten unserer Woiwodschaft, die unmittelbar an der Grenze zur BRD liegt und schon jetzt eine wichtige Rolle und es noch mehr in den sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Kontakten zwischen den beiden Staaten spielen wird.

Wir, die Mitglieder der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen Minderheit in Grünberg, hoffen auf eine gute und breitere Mitarbeit mit der lokalen Verwaltung und mit den Organen der Woiwodschaft auf sozialem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet und natürlich auf eine Unterstützung unserer Initiativen von der Seite der lokalen Verwaltung und des Marschallamtes.

*Vorsitzender der SKGdDM in Grünberg  
Boleslaw Gustaw Bernaczek*

## **Spotkanie Ambasadora Rüdiger'a Freiherr von Fritsch z TSKMN Zielona Góra i władzami regionu lubuskiego**

Dnia 26.04.2012 r. w godzinach wieczornych z inicjatywy Ambasadora RFN w Warszawie pana Rüdiger'a Freiherr von Fritsch odbyło się spotkanie z aktywem Zarządu województwa lubuskiego Towarzystwa Społeczno-Kulturalnego Mniejszości Niemieckiej w Zielonej Górze. W spotkaniu udział wzięli: Bolesław Gustaw Bernaczek – Przewodniczący TSKMN, Jan Grzegorczyk – założyciel TSKMN, członek Komisji Rewizyjnej TSKMN, Hanna Dziadosz – nauczycielka języka niemieckiego w TSKMN, Bartłomiej Cyganek – przewodniczący organizacji młodzieżowej TSKMN, Klaudiusz Balcerzak – poseł na Sejm VI kadencji i radny sejmiku lubuskiego w latach 2006 i 2010, członek TSKMN, a także Marta Błasik – Kierownik Biura TSKMN.

Pan Ambasador żywo interesował się działalnością naszego Towarzystwa. Przedstawiliśmy nasze niemałe „dokonania” w zakresie społeczno-kulturalnym, a także działalności gospodarczej przez członków naszego Towarzystwa w branżach ekologicznej, elektronicznej i spożywczej. Branżę ekologiczną reprezentował pan Bolesław Gustaw Bernaczek, który jest zarazem Prezesem znanej innowacyjnej Firmy BIOPAX PL Sp. z o.o., która projektuje, modernizuje oraz buduje nowoczesne oczyszczalnie ścieków dla miast i gmin, w branży elektronicznej, którą reprezentował pan Bartłomiej Cyganek, którego firma wykonuje kokpit do samolotów Boeing, na którym szkolą się piloci w Polsce i Niemczech. Branżę spożywczono-mięsną reprezentował pan Klaudiusz Balcerzak, który posiadał w rejonie województwa lubuskiego jedną z największych firm mięsnych Balcerzak i Spółka, którego przedsiębiorstwo w roku 1995 zatrudniało ok. 700 pracowników i która pierwsza w Polsce uzyskiwała certyfikaty pozwalające na eksport produktów mięsnych do krajów Unii Europejskiej, a w 2002 roku stworzył miejsca pracy dla ok. 2000 osób. Wyroby pana Balcerzaka są wieloletnią tradycją rodzinną i tego wieczora delektowaliśmy się tymi wyrobami. Przewodniczący B.G. Bernaczek zaznaczył o wielkiej roli Uniwersytetu Zielonogórskiego we współpracy z TSKMN, a w szczególności z Instytutem Germanistyki, z którym planuje się wiele wspólnych przedsięwzięć kulturalnych oraz z Instytutem Inżynierii Środowiska, z którym współpracuje firma BIOPAX PL Sp. z o.o. w wielu wspólnych projektach innowacyjnych w zakresie ochrony środowiska.

Ponadto wiedząc, że następnego dnia pan Ambasador spotka się z władzami naszego województwa przekazaliśmy nasze oczekiwania w stosunku do współpracy z samorządem lokalnym oraz z władzami województwa lubuskiego.

Dnia 27.04.2012r. pan Ambasador spotkał się na kurtuazyjnym spotkaniu z Prezydentem Januszem Kubickim w zielonogórskim ratuszu. Rozmowa dotyczyła działań zmierzających do utrzymania aktywnych stosunków polsko-niemieckich i zaznaczył, że rząd niemiecki chciałby umożliwić polskim sąsiadom szersze spojrzenie na Niemcy poprzez realizowane projekty i imprezy oraz różnorakie kontakty w sferze politycznej, gospodarczej i kulturalnej.

Kolejnym spotkaniem było spotkanie z Marszałkiem Województwa Lubuskiego panią Elżbietą Polak, a rozmowa dotyczyła ukierunkowania programów Lubuskie-Brandenburgia i Lubuskie-Saksonia. Poruszono także temat nowego portu lotniczego w Berlinie DBI-Schönefeld, gdyż „port lotniczy w Babimoście jest gotowy do współpracy z nowym lotniskiem zwłaszcza, że posiada pozwolenia na nocne loty dla samolotów cargo” – zaznaczyła pani Marszałek. Pan Ambasador dodał, że istnieją bardzo dobre perspektywy współpracy pomiędzy regionem lubuskim a RFN. Ambasador był także pod dużym wrażeniem Parku Naukowo-Technicznego w Nowym Kisielinie/k. Zielonej Góry realizowanego pod patronatem Uniwersytetu Zielonogórskiego.

W godzinach popołudniowych pan Ambasador spotkał się także z biskupem S. Regmuntem, a będąc osobą wierzącą chciał zapoznać się z sytuacją społeczną i religijną w diecezji zielonogórsko-gorzowskiej. Z racji tego, że biskup S. Regmund zajmuje się duszpasterstwem chorych i służby zdrowia podjęto tematy związane z tą problematyką.

Jak wynika z powyższego sprawozdania z tej wizyty Pan Ambasador zajął się „kompleksowo” województwem lubuskim, które jest województwem graniczącym z RFN, które odgrywa i będzie odgrywało wielce znaczącą rolę w kontaktach społecznych, kulturalnych, gospodarczych i politycznych pomiędzy graniczącymi ze sobą państwami.

My, członkowie Towarzystwa Społeczno-Kulturalnego Mniejszości Niemieckiej w Zielonej Górze liczymy także na szerszą współpracę z samorządem lokalnym oraz władzami województwa lubuskiego w obszarach społecznym, kulturalnym oraz gospodarczym i wspieranie przez zarząd woj. lubuskiego oraz samorząd lokalny naszych inicjatyw w tych obszarach.

*Przewodniczący TSKMN  
Bolesław Gustaw Bernaczek*

## **Was ist unsere Ideologie?**

Der deutsche Botschafter in Warschau, Herr Rüdiger Freiherr von Fritsch, weilte in den Tagen von 26. bis 27. April 2012 in unserem Grünberg. Wenn eine so hochrangige Persönlichkeit in unsere Stadt kommt, muss sie selbstverständlich ihre Schritte ins Marschallamt und die Stadtverwaltung richten. Herr Freiherr von Fritsch besuchte die beiden Behörden am 27.04 2012 vormittags, dagegen widmete er den ganzen Abend des 26.04. unserer Gesellschaft. Die Botschaft in Warschau begrenzt während der Vorbereitungsarbeiten der Visite die Zahl der Teilnehmer unserseits auf 6 Personen.

Wie bekannt, besteht unsere Gesellschaft schon 18 Jahre, aber eine solche Ehre, einen deutschen Botschafter zu empfangen, konnten wir zum ersten Mal erleben. Früher hatten wir Besuch eines Generalkonsuls aus Breslau oder den des Bundestagsmitglieds Frau Erika Steinbach.

Schon in den ersten Minuten der Begegnung zeigte sich, wie sehr der Botschafter Interesse für die Angelegenheiten der deutschen Minderheit hat.

Schnell hat er erfahren, dass drei Teilnehmer unsererseits deutscher Abstammung sind, und einer unserer unterstützenden Mitglieder, Herr Klaudiusz Balcerzak, der auch unsere Gesellschaft repräsentiert, zeigte sogar dem Botschafter seinen deutschen Pass. Wir haben natürlich deutsch gesprochen, und unser Vorsitzender Bolesław Gustaw Bernaczek hat dem Botschafter von unserer Tätigkeit berichtet, wobei wir uns für die Unterstützung des Konsulats in Oppeln sehr bedankt haben.

Und nun stellte der Botschafter – meiner Meinung nach – die wichtigste Frage des Abends: wozu oder warum wir das alles machen. Unsere Antwort: weil dies uns Spaß macht, weil es uns einfach Freude gibt, unser Deutschtum zu bewahren; auch wenn unser Deutsch nicht ausreichend gut ist, bemühen wir uns, es zu verbessern. Ich habe den Eindruck bekommen, dass Herr Freiherr von Fritsch unsere Antwort gut aufgenommen hat.

Die Antwort, die wir dem Botschafter gegeben haben, ist eben auch die Antwort auf die Frage, die ich in der Überschrift zu diesem Text gestellt habe. Wenn wir jetzt kurz vor der Hauptversammlung unserer Gesellschaft stehen, ist es doch gut, über unsere Ideen zu reden.

Anlässlich der letzten Volkszählung, in der die Gesamtzahl der Deutschen in Polen im Vergleich zu früheren Zählungen stark abgenommen hat, möchte ich nur erwähnen, dass eine Volkszählung weder Polen, noch Deutsche, noch Schlesier genau erfasst. Ist jemand zu der Überzeugung gekommen, dass seine frühere Erklärung, ein Deutscher zu sein, falsch war – ist das doch seine Privatsache und nur von so großer Bedeutung, wie er selbst es meint.

Wir, die wir uns als Deutsche empfinden, kommen bestimmt zu unserer Versammlung. (Näheres über die Hauptversammlung auf Seite 11).

*Jan Grzegorczyk*

## **Co jest naszą ideologią?**

Niemiecki ambasador w Warszawie, pan Rüdiger Baron von Fritsch przebywał w dniach od 26. do 27. kwietnia 2012 r. w naszej Zielonej Górze. Gdy do naszego miasta przybywa tak prominentna postać, musi ona oczywiście skierować swoje kroki do Urzędu Marszałkowskiego i do Urzędu Miasta. Pan Baron von Fritsch odwiedził obydwa urzędy przed południem 27.04, natomiast cały wieczór poprzedni poświęcił naszemu Towarzystwu. Ambasada w Warszawie organizując tę wizytę ograniczyła liczbę uczestników z naszej strony do 6 osób.

Jak wiadomo nasze Towarzystwo istnieje już 18 lat, ale taki zaszczysty, by móc przyjąć niemieckiego ambasadora, zaistniał po raz pierwszy. Wcześniej mieliśmy przyjemność gościć Konsula Generalnego z Wrocławia, albo posłankę do parlamentu federalnego Niemiec, panią Erikę Steinbach.

Już w pierwszych minutach spotkania z panem ambasadorem okazało się, jak wielkie jest jego zaangażowanie w sprawy mniejszości niemieckiej. Szybko się rozeznał, że trzech uczestników z naszej strony ma niemieckie pochodzenie, a pozostali są naszymi członkami wspierającymi. Pan Klaudiusz Balcerzak, który również reprezentował nasze Towarzystwo, miał nawet okazję okazać panu ambasadoriowi swój niemiecki paszport. Rozmawialiśmy oczywiście po niemiecku, a nasz Przewodniczący pan Bolesław Gustaw Bernaczek opowiedział panu Baronowi o naszej działalności, dziękując przy tej okazji za wsparcie, jakie uzyskujemy ze strony Konsulatu RFN w Opolu.

Wtedy pan ambasador postawił wg mnie najważniejsze pytanie tego wieczora: po co, albo dlaczego my zajmujemy się sprawami mniejszości. Nasza odpowiedź brzmiała: bo nam to po prostu sprawia przyjemność, by podtrzymywać naszą niemieckość, a chociaż nasz niemiecki nie jest dostatecznie dobry, staramy się go lepiej opanować. Odniosłem wrażenie, że pan Baron von Fritsch dobrze odebrał naszą odpowiedź.

Ta odpowiedź, którą daliśmy panu ambasadorowi, jest właśnie też odpowiedzią na pytanie, które umieściłem w tytule tego tekstu. Gdy jesteśmy krótko przed Walnym Zgromadzeniem Członków dobrze jest porozmawiać o naszej ideologii.

Nawiązując do ostatniego spisu powszechnego, w wyniku którego łączna liczba Niemców w Polsce, w porównaniu do wyników wcześniejszego spisu mocno zmalała, chciałbym nieśmiało napomknąć, że spis powszechny nie tworzy ani Polaków, ani Niemców czy Ślązaków. Jeżeli ktoś doszedł do wniosku, że jego wcześniejsze określenie się, że jest Niemcem, było błędne – to jest to przecież tylko jego własna, prywatna sprawa i ważkość takiej deklaracji jest tylko na tyle duża, na ile on sam sobie ją określi.

My, którzy uznajemy się Niemcami, na pewno pojawiemy się na naszym Zgromadzeniu. (Bliższe informacje o Walnym Zgromadzeniu czytelnik znajdzie na str. 11).

Jan Grzegorczyk

---

### **DAS SPRACHLAGER FÜR KINDER UND JUGENDLICHE IN DÄNEMARK**

Unseren SKGdDM-Mitgliedern teilen wir wieder mit, dass wir zur Zeit Anmeldungen zum Sommersprachlager entgegennehmen. Das Lager findet in der Zeit 18 Juni. – 30. Juni 2012 in Dänemark statt.. Die Reihenfolge der Einträge in die Teilnehmerliste ist zeitlich bestimmt. Alle Informationen erhältlich per Mobil, Tel.-Nr.: 668 045 110, 68 4529480 und per E-Mail-Adresse [zgora@tskmn.pl](mailto:zgora@tskmn.pl). Öffnungszeiten: donnerstags 13-16 Uhr.



### **OBÓZ JĘZYKOWY W DANII**

Ponownie informujemy naszych członków, że już przyjmujemy zapisy na obóz językowy w Danii, który odbędzie się w dniach od 18 lipca do 30 lipca 2012r. O wpisie na listę decyduje kolejność zgłoszeń wraz z wpłatą. Informację telefoniczną nt. można uzyskać codziennie pod nr: 668 045 110, 68 4529480 lub wysyłając zapytanie na e-mail: [zgora@tskmn.pl](mailto:zgora@tskmn.pl) lub w godzinach urzędowania biura, tj. w czwartki od godz. 13 do 16.

### **MAIFEST**



Wir informieren unserer Mitglieder, dass in diesem Jahr unsere Maifest in Lagow stattfindet. Treffpunkt am 26.05.2012 (Samstag), Parkplatz unterhalb des *Palmhauses* in Grünberg. Abreise um 10 Uhr.

Wir erbitten Ihre Voranmeldung im Büro der SKGdDM. Öffnungszeiten: donnerstags 13-16 Uhr, unter der Telefonnummer 68 452 94 80 und per E-Mail-Adresse [zgora@tskmn.pl](mailto:zgora@tskmn.pl).

Die Teilnahmegebühr beträgt pro Teilnehmer 20,- Zloty.

Die Teilnehmerzahl ist eingeschränkt. Sie sind herzlich willkommen.

### **MAJÓWKA**

Informujemy naszych członków, iż w br. nasza majówka odbędzie się w Łagowie.

Zbiórka w dniu 26 maja 2012 r., tj. sobota na Parkingu przed Palmiarnią w Zielonej Górze, wyjazd o godzinie 10:00.

Prosimy o potwierdzenie udziału w biurze Towarzystwa w czwartki od godziny 13 do 16 oraz pod numerem telefonu 68 452 94 80, a także na e-mail [zgora@tskmn.pl](mailto:zgora@tskmn.pl).

Koszt uczestnika wynosi 20 zł od osoby.

Ilość miejsc ograniczona. Serdecznie zapraszamy.

**WALNE ZGROMADZENIE CZŁONKÓW  
TOWARZYSTWA SPOŁECZNO-KULUTRALNEGO  
MNIEJSZOŚCI NIEMIECKIEJ W ZIELONEJ GÓRZE**

**Szanowne Członkinie i Szanowni Członkowie,**

w dniu 17.06.2012 r. zapraszamy do Sali Społecznego Ogniska Artystycznego  
przy ul. Krasickiego 4 w Zielonej Górze na nasze Walne Zgromadzenie.

Pierwszy termin rozpoczęcia zebrania o godz. 10:00, drugi o godz. 10:15.

**Zgromadzenie będzie miało charakter sprawozdawczo-wyborczy (patrz: Program – poniżej)**

**Serdecznie zapraszamy  
Zarząd TSKMN w Zielonej Górze**

**PROGRAM  
WALNEGO ZGROMADZENIA W DNIU 17-06-2012**

1. Otwarcie i powitanie członków
2. Przedstawienie porządku obrad i głosowanie za tym porządkiem
3. Wybór protokólanta
4. Wybór Komisji Skrutacyjnej
5. Wybór Komisji Wniosków
6. Sprawozdanie Zarządu
7. Sprawozdanie Komisji Rewizyjnej
8. Dyskusja nad ww. sprawozdaniami

**Przerwa kawowa**

9. Zgłaszcenie kandydatów do Zarządu i wybór członków Zarządu
10. Zgłaszcenie kandydatów do Komisji Rewizyjnej i wybór członków Komisji Rewizyjnej
11. Przedstawienie programu pracy Zarządu na rok 2012
12. Dyskusja nad programem i zgłaszczenie wniosków
13. Przedstawienie wniosków przez Komisję Wniosków i głosowanie nad tymi wnioskami
14. Odczytanie protokołu przez Protokólanta
15. Zakończenie Zgromadzenia.

# FOTOS / ZDJĘCIA

Fotos/Zdjęcia: M.M.Błasik



Deutsche Botschaft  
Warschau



Ambasada Niemiec  
Warszawa

Besuch des Botschafters der Bundesrepublik Deutschland in Warschau  
Herrn Rüdiger Freiherr von Fritsch  
in Grünberg/Zielona Góra – 26-27.04.2012r.



Wizyta Ambasadora Republiki Federalnej Niemiec w Warszawie  
Pana Rüdiger'a Freiherr von Fritsch  
w Zielonej Górze – 26-27.04.2012r.

Redaktionsanschrift/Adres Redakcji:

Tel./Fax: +48 68 452 94 80

Elektronisches Archiv/Archiwum elektroniczne:

Chefredakteur/Redaktor naczelny:

Redaktion/Redakcja:

Übersetzung/Tłumaczenie:

Korrektur/Korekta:

Graphik/Opracowanie graficzne:

„Miesięcznik Zielonogórski/Grünberger Monatsblatt,”  
ul. Stefana Żeromskiego 16A, PL-65-066 Zielona Góra

E-Mail: gruenberg@tskmn.pl

[www.tskmn.pl](http://www.tskmn.pl)

[http://www.tskmn.pl/gazetka\\_zg.php?cmld=39](http://www.tskmn.pl/gazetka_zg.php?cmld=39)

Bolesław Gustaw Bernaczek

E-Mail: gruenberg@tskmn.pl

Marta Magdalena Błasik

E-Mail: zgora@tskmn.pl

Bartłomiej Cyganek

E-Mail: cyganek@tskmn.pl

Jan Grzegorczyk

E-Mail: grzegorczyk@tskmn.pl

Gudrun Lintzel

E-Mail: GLintzel@t-online.de

Jan Grzegorczyk

E-Mail: grzegorczyk@tskmn.pl

Marta Magdalena Błasik

E-Mail: zgora@tskmn.pl